

Werden Träume wahr?

Von Schneefeu1117

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Auf dem Weg in den Himmel	2
Kapitel 2: Wege sind schwer und steinig...	8
Kapitel 3: Was fühlst du wirklich?	12
Kapitel 4: Überraschung!	16
Kapitel 5: Stolpern, Kämpfen und Verlieren...	19
Kapitel 6: Ein Anfall und seine Folgen	23
Kapitel 7: Erkenntnis	27
Kapitel 8: Das genaue Gegenteil	30

Kapitel 1: Auf dem Weg in den Himmel

Kapitel 1 *Auf dem Weg in den Himmel*

~Tais Sicht~

„**Matt!!!**“

Der Schrei hallte durch die kühle Nacht, durchbrach den Regen und vertrieb die Wolken. Langsam kroch die Sonne durch die düsteren Schleier und schenkte der Welt ihre wärmenden Strahlen. Doch auch diese Strahlen, holten ihn nicht wieder zurück.

Ihn.

Matt.

Meinen besten Freund...

Sein Körper lag regungslos vor mir. Ich war nicht im Stande, mich zu rühren. Musste die ganze Zeit auf seine geschlossenen Augen schauen. Ungehindert rannen süße Tränen meine Wangen hinunter.

Sein Körper war überseht mit leichten und schweren Wunden. Selbst in seinem Gesicht hatte er Kratzer abbekommen. Vorsichtig glitten meine Finger über eine der blutigen Schrammen auf seiner Wange.

Alles nur, weil er mich hatte retten wollen. Weil er mich hatte beschützen wollen. „Idiot...“ Das Wort kam nur gequält über meine Lippen, als wenn ich einen Fluch sprechen würde. Ich wollte nicht, dass er hier lag. Ich sollte hier liegen, nicht er. Ich war leichtsinnig gewesen. Warum musste er für meine Fehler zahlen?

Sanft strich ich über seine Wange. Wischte vorsichtig die Regentropfen hinfert, die sich mit den frischen Wunden zu wässrigen roten Bahnen wandelten. Reinigte Matts Antlitz von dem unschönen Anblick.

Er war sagenhaft. So wie immer. Die ebenen, beinahe schon femininen Züge und die fein geschwungenen Augenbrauen, an denen das Wasser herunterlief... Die langen, vollen Wimpern, die jedes Mädchen neidisch gemacht hätten... Und die schmalen, sanft geformten Lippen – alles an ihm war perfekt. Sein Gesicht wurde von Ruhe geprägt, wie sonst auch. Doch seine Züge entglitten immer mehr. „Warum musstest du mich beschützen? **Warum!?!**“ Meine Stimme bebte. Nicht länger konnte ich sie aufrecht erhalten. Nicht länger wollte ich ihn anschauen. Nicht länger wollte ich den Schmerz ertragen, den mir sein Anblick bot. Der Anblick meines toten Freundes...

„T-Tai?“

Ich hatte das Gefühl, mein Herz würde aussetzen. War das wirklich der liebevolle Klang seiner Stimme? Die hell in meinen Ohren klingelte und ein angenehmes Kribbeln in meiner Magengegend auslöste? Was hatte das zu bedeuten? Schnell wandte ich meinen Blick wieder zu ihm. Und tatsächlich: seine wundervollen, unergründlichen, tiefen blauen Augen schauten direkt in die meinen. „D-du lebst?“ Meine Verwunderung war meiner kratzigen, ziemlich toten Stimme kaum abzuhören, doch musste sie mir ins Gesicht stehen, denn Matts Lippen zierten ein schmales Grinsen. „Ja du Trottel... Und jetzt bring mich gefälligst hier weg. Es sei denn... du willst dass ich

dir jetzt wegsterbe.“ Kurz weiteten sich meine Augen, bevor ich ihn heftig Kopfschüttelnd auf den Rücken nahm.

„Autsch! Pass doch auf, du Grobian!“

„Entschuldige... Das ist alles meine Schuld.“

„Stimmt.“ Die ehrliche Antwort meines Freundes versetzte mir einen kleinen Stich im Herzen und ich schwieg bedrückt. Er war oft einfach zu direkt. So direkt, dass es mich verletzte... Andererseits schätzte ich genau diese Direktheit an ihm sehr hoch. Er sagte mir immer ehrlich seine Meinung und wenn ich Mist baute und Matt davon erfuhr, blies er mir ordentlich den Marsch. Auch wenn ich es viel lieber hätte, wenn er was ganz anderes an mir...- Hier unterbrach ich meinen Gedankengang willentlich. Schließlich wusste Matt ja nichts über meine Gefühle zu ihm. Und ich wollte eigentlich auch dafür sorgen, dass das so blieb.

„Was ist? Du bist so still, Tai. Das passt überhaupt nicht zu dir.“

„Und du bist unglaublich fidel dafür, dass du angeblich gleich stirbst!“

„Machst du dir etwa Sorgen um mich?“ Seine Stimme war unglaublich sanft. So liebte ich seine Stimme. Dieser samtweiche Ton, mit dem er auch Balladen sang. Es versetzte meinem Herzen einen kleinen Stupser und ich spürte es schneller klopfen. Ich mochte es, wenn Matt so sprach. So unglaublich weich, einfühlsam... Besonders, wenn er mit mir so sprach. Ich hatte dann immer das Gefühl, dass er all die lieblichen Balladen für mich sang. Und nur für mich. Entgegen meiner Gedanken erwiderte ich: „Darf man sich nicht mal um seinen besten Freund Sorgen machen?“

„Hm, klar.“

Ein Ächzend entglitt mir, wofür ich sofort hätte im Boden versinken können. Ich trug den Blonden nun schon eine halbe Stunde durch diesen Gott verlassenen Wald und es war kein Ende in Sicht. „Matt?“

„H...m?“

„Geht es dir gut?“

„Du... machst dir... schon wieder Sorgen...?“

„Natürlich! Sag schon wie es dir geht.“

„Scheiße. Wenn du nicht bald... einen Weg... hier raus findest, dann...-“ Er unterbrach sich durch ein leises, erschöpftes Keuchen. Ich stockte. Schon wieder diese Direktheit mit der ich nicht umgehen konnte. Im Normalfall hätte ich ihm irgendwas ins Gesicht geklatscht. Doch seit längerer Zeit wollte ich ihn nur noch beschützen. Vor allem und jedem, was ihn verletzen könnte. Und somit auch vor mir. Wenn er ... Wenn er sterben würde, so würde auch ein Teil von mir sterben. Ich wäre nicht länger ich. Durch meine Liebe zu ihm hatte ich mich verändert. Durch seinen Tod allerdings würde ich sterben. Ich spürte bereits, wie sich der Regen und das Blut durch mein Oberteil ihre Wege suchten und an meiner Haut klebten. Ich schauderte. Matt blutete... Ich trieb mich zur Eile an.

„Bitte Matt, halt durch“, hauchte ich und lief los. Ich achtete nicht mehr auf meine Erschöpfung oder meinen Unwillen weiter zu gehen. Ich dachte nur noch an Matt. Matt, der nun meine Hilfe brauchte, der im Inbegriff war zu sterben.

Meine Füße flogen dahin. Ich wollte nicht, dass mein Freund starb. Mein bester Freund. Den ich so sehr mochte, den ich so sehr brauchte, den ich... so sehr liebte... Er durfte mich jetzt nicht verlassen!

Außer Atem und vollkommen verschwitzt kam ich in einem kleinen Digimondorf am Rande des Waldes an. Ich eilte die Straßen entlang, nicht auf meine stechenden Lungen achtend, die sich immer penetranter zu Wort meldeten. Ich wollte ihn nur noch in Sicherheit bringen. Der Rest war egal.

„Tai...“

„Matt? W-was ist?“

„Wo sind... wir?“

„In einem Dorf. Ich bin mir sicher, hier kann man dir helfen.“

„...Danke...“ Mein Herz schlug schneller, als ich den Dank des Blondes vernahm, der augenscheinlich immer schwächer wurde. Schweren Herzens schloss ich die Augen und verschnaufte eine Millisekunde. Augenblicklich tauchte das Bild Matts vor mir auf, wie er dort am Boden gelegen und ich ihn für tot erklärt hatte. Entschlossen eilte ich weiter. Ich ignorierte die Digimon auf den Wegen, rannte einige um, um meinen Freund in Sicherheit zu bringen. Alles andere war mir egal! Selbst wo Agumon und Gabumon hin waren, war mir in diesem Moment vollkommen gleich. Sie waren Digimon, sie würden schon zurecht kommen.

„Er hat Glück, dass ich da bin! Normalerweise bin ich auf Reisen!“ Der Doktor nickte auf seine eigenen Worte zustimmend. „Er hatte wirklich Glück. Wenn du auch nur eine Stunde später gekommen wärest, dann hätte es schlecht für deinen Freund ausgesehen. Dann hätte auch ich ihm nicht mehr helfen können.“ Ich atmete erleichtert durch. Ihm ging es also gut. Nun ja, den Umständen entsprechend gut. Das war das Einzige, was im Augenblick zählte – es ging Matt gut. „Wann darf ich zu ihm?“ „Sofort. Sei aber bitte leise. Er schläft noch.“ Ich nickte kurz. Ich spürte, wie mein Herz stark klopfte, aufgeregt gegen die Rippen hämmerte und musste deswegen lächeln. Es ... ging ... ihm ... gut. Das Lächeln wurde breiter, strahlender. Voller Vorfreude ihn endlich wieder sehen zu können eilte ich zur Tür, drückte die Klinke so leise wie möglich runter und betrat das kühle Krankenzimmer.

Langsam und auf Zehenspitzen ging ich zu seinem Bett. Er sah wieder einmal zum Sterben erotisch aus. Seine blonden Haare waren wirr und lagen zerstreut auf dem Kopfkissen. Der feine, schlanke Körper war schmeichelnd von der Decke umschlungen. Die weichen Gesichtszüge waren ruhig und ein leises, minimales Lächeln formte die Lippen des Blondes. Die Blässe schmückte den Ishida nur noch mehr. Sein Atem ging ruhig und gleichmäßig. Dieser Anblick zauberte mir ein Lächeln auf die Lippen. Sein zartes, feminines Antlitz erschien so unschuldig und sein schlafender Körper, der so bereitwillig vor mir lag, ließ mich hart schlucken. Mein Blick glitt automatisch nach unten, auf seine Beine, zwischen seine Beine. Dem Himmel sei Dank, dass zwischen meinem Blick und seinem Genitalbereich eine Decke und wahrscheinlich auch noch mindestens eine Hose lagen. Ich hätte mich höchstwahrscheinlich nicht beherrschen können und hätte mich auf ihn geschmissen, voller Vorfreude und Verlangen unter sein Shirt gefasst, seine süße Haut mit meinen Lippen liebkost, seinen Duft inhaliert, seinen Geschmack eingesogen, meine Hand immer tiefer gleiten lassen und schließlich-

Ich stockte. Matt bewegte sich. Alles in mir warnte mich, denn ungewollt und von mir selbst unbemerkt hatte ich mich dem Schlafenden genähert. Mich trennten nur noch

wenige Zentimeter von Matt und ich bemerkte, wie der Schlaf meines Freundes unruhiger wurde. Mein Herz begann schneller zu schlagen. Ich konnte mich keinen Millimeter rühren. Wollte ich das überhaupt? Mein Blick fiel auf das Gesicht, vielmehr auf die Lippen des Blondes. Ich schluckte. Wieso übten sie auf einmal eine solche Anziehungskraft auf mich aus? Warum hatte ich das Gefühl, dass ich sie berühren musste. Ich war ja in ihn verliebt, gut, das hatte ich mittlerweile eingesehen. Doch... Musste ich sofort das Gefühl haben, ihn spüren zu wollen? Wie sehr mich meine Gedanken und ich mich selbst doch verwirrten. Was tat ich hier eigentlich? Heftig schüttelte ich den Kopf, bevor ich mich auf den Stuhl neben dem Kranken niederließ. Ausnahmsweise hatte mein Kopf mal über meinen Bauch gesiegt und was noch viel wichtiger war: Über meine Hormone. Mein Blick blieb an ihm gehaftet, wie ein Kaugummi unter einem Schuh. Wenn ich doch nur nahe genug bei ihm wäre... Wenn ich doch nur seine Wärme spüren dürfte... Ah, nein! Schluss jetzt!

„Urgh...“ Ein gequälter Laut riss mich aus meinen durchaus schmutzigen Gedanken. „Matt?!“ Sofort sprang ich wieder auf und stürmte zu ihm. „Wie geht es dir? Tut es sehr weh?“ Ich suchte nach seinem Blick und den wundervollen azurblauen Augen, die mich sogleich müde anschauten. „Nein... Es geht schon wieder“, murmelte er und es schien mir so, als würde er lügen. Seine Augen schrien nach Ruhe und sein Körper lag schlaff im Bett. „Du solltest weiterschlafen. Du siehst noch ganz kaputt aus.“ „Ach was... Das geht schon. Vielmehr solltest du dich ausruhen.“ „Hm?“ Überrascht schaute ich in seine tiefen Ozeane. „Naja, du hast mich schließlich bis hier her getragen. Das war sicher kein leichtes Stück Arbeit!“ „Wahrlich nicht, nein!“, lachte ich und ich spürte, wie seine Worte eine wohlige Wärme in mir auslösten. Er machte sich also wirklich Sorgen um mich. Um mich! Um Taichi. Seinen besten Freund. Andererseits war das ja auch nicht sonderlich verwunderlich. Man machte sich eben Sorgen um seinen besten Freund, das war nun einmal so...

„Was hast du... Tai-chan?“ Ich stockte. Matt hatte sich aufgesetzt und sein Gesicht war nur noch wenige Zentimeter von meinem entfernt. Seine Nähe ließ mein Herz im ersten Augenblick gefrieren und im zweiten wie verrückt schlagen. „I-ich...? Nichts!“, stotterte ich mir zusammen und wich einen Schritt zurück. Die Versuchung ihn zu küssen war in diesem Augenblick viel zu groß gewesen, als dass ich noch länger diese Nähe hatte genießen können. Dieses Kribbeln... Diese Anziehungskraft... Einfach alles an dem Blondes war zu real, zu greifbar, als dass ich es noch länger hätte aushalten können. Die Gefahr war einfach zu groß. Matt legte den Kopf leicht schief und ich meinte, etwas Verwirrung in seinem Blick zu sehen. Doch im nächsten Augenblick legte sich ein schiefes Grinsen auf seine wundervollen, zärtlich geschwungenen Lippen und ich schluckte. Wieder überkamen mich Phantasien, aus denen ich zum Glück schnell gerissen wurde. „Sag mal. Hast du etwa Angst vor mir?“, grinste der Blonde mich an und mein Herz schlug wieder schneller. „W-was? Natürlich nicht! Ich bin lediglich...“ In dich verliebt, beendete ich den Satz in Gedanken, wagte es jedoch nicht auszusprechen. Stattdessen setzte ich das so verpeilte und unschuldige Grinsen auf, das meine Lippen immer zierte. „Ich war lediglich überrascht!“ Matt nickte wissend und für mich wurde dieser Augenblick immer unangenehmer. Seine unendlichen Ozeane schien mich zu mustern, meinen Körper und es erschien mir, als wenn er direkt in mein Herz schauen konnte. „I-ich muss dann mal! Ich komme... später noch mal wieder!“ Hektisch verließ ich den Raum, wissend, dass ich knallrot angelaufen war. Ich legte mir die Hand auf mein pochendes Herz,

denn ich befürchtete, es würde zerspringen.

Dieser Blick... Dieser abschätzende, musternde Blick... Mir wurde schwindelig, als ich an die tiefen blauen Augen dachte, die mich durchleuchten konnten. Was machte er nur mit mir?

Klong.

Die Tür neben mir wurde mit einem heftigen Schwung aufgemacht und knallte, vielleicht einen Meter entfernt von mir, gegen die Wand. Als wenn mein Herz nicht schon schnell genug schlagen würde, ließ dieser Schreck es beinahe schmerzhaft schnell schlagen. Doch wer dann aus der Tür trat, ließ mein Herz still stehen.

„Matt...“

Meine Stimme zitterte unsicher, klang gar nicht mehr nach mir. Der Angesprochene keuchte etwas und schaute zu mir, direkt in meine Augen. Der Ernst in den diesen ließ mich erstarren und an die Wand zurückweichen, als er näher kam. Was hatte das zu bedeuten?

Er kam mir immer näher. Ich spürte die Wand an meinem Rücken. Kein Fluchtweg. Was sollte ich nun tun? Sein sagenhafter Duft stieg mir in die Nase und meine Sinne schwanden. Nur schwerlich konnte ich mich dazu zwingen, ihn anzuschauen. In seine blauen unendlich tiefen Augen. In ihnen zu versinken. Wie hilflos man doch sein konnte. Genau jetzt hier und in diesem Moment glaubte ich, in seinen Augen ertrinken zu müssen.

„Taichi.“

„J-ja?“

„Warum bist du noch hier?“ Ich stockte. Natürlich. Ich hatte ihm gesagt, dass ich weg musste. Was sollte ich nun antworten? „N-nun ich... ahm...“ Ich wusste es nicht. Ich, der doch immer alles im Griff hatte, der immer ach so mutig war. Ich wusste nicht, wie ich auf den kranken doch ernstesten Matt vor mir reagieren sollte. „Da du schon mal hier bist, kann ich da gleich was klar stellen.“ Und wieder kam er mir näher, stützte seine Hände neben meinem Kopf an der Wand ab und schaute mir tief in die Augen. Mein Atem stockte und alles in mir versteifte sich. Ich starrte in seine Augen, unfähig etwas zu tun oder zu lassen. Wollte er etwa...? Hatte er etwa vor...?

„Lass die Finger von Sora, klar?!“

-Klatsch!-

Ich konnte der Realität nicht länger ins Gesicht schauen. Meine Hand war mir ausgerutscht, voller Wut und Verzweiflung. Ich duckte mich schnell unter seinen Armen hinweg, straukelte kurz, bevor ich um die nächsten Ecken raste. Wen ich zurückließ, war mir klar: Einen in Sora verknallten, zwar kranken, aber vollkommen heterosexuellen Matt. Wie konnte er nur? Er musste doch genau gesehen haben, wie es mir erging, als er näher kam. Als er nur noch so knapp von meinen Lippen entfernt war. Als er mir in die Augen schaute und diese Worte sprach. Er war nicht schwul! Was sollte ich nun tun? Verdammt, ich wusste es nicht. Ich lief einfach weiter, den Scherbenhaufen weiterhin in meiner Brust tragend. Wo sollte ich hin? Wo wurde ich nicht dafür verurteilt, was ich war? Wo würde man mich so akzeptieren, wie ich war? Mit dem Gedanken an Matt? Nirgends. Die Antwort war so klar und ehrlich wie Matts Worte, die immer wieder durch meinen Kopf hallten. Ich sollte die Finger von Sora lassen? Ein Grinsen, ein dunkles Grinsen zog sich über meine Lippen, während Bäume

und Gräser an mir vorbeisausten. „Jetzt erst recht nicht!“, lachte ich auf und meine Augen funkelten wirr. Du hattest mir weh getan, Matt. Nun war es an der Zeit, dass ich dir weh tat...

Kapitel 2: Wege sind schwer und steinig...

Kapitel 2 *Wege sind schwer und steinig...*

~Tais Sicht~

Ich rannte weiter. Vermutlich würde sich Sora bei Biyomon und den anderen Digimon aufhalten. Wie es Agumon wohl ging? Ich hatte ihn schließlich weggeschickt, als es gefährlich geworden war. Hoffentlich war er in Ordnung...

„Tai! Da bist du ja endlich!“ Schon hörte ich ihre Stimme. Die Stimme Soras. Wie ich anfang sie zu hassen! „Hai. Matt ist verletzt. Deswegen komm ich erst so spät.“

„Was?!?“ Ich zuckte kurz zusammen, als Sora aufsprang und mir entgegen kam. Ich versuchte ihren Gesichtsausdruck zu deuten, es gelang mir jedoch nicht. „Matt hat sich zwischen mich und ein Digimon geschmissen... Er ist ... im Krankenzimmer.“ Schuld bewusst lenkte ich den Blick von ihr ab, auf den Boden. Doch nicht nur die Schuld hatte mich dazu bewegt. Ich konnte ihr nicht in die Augen schauen, ihr, die so sanfte Augen hatte, immer auf den Millimeter genau perfekt geschnittene Haare und stets einen besorgten Ausdruck im Gesicht kleben hatte.

Ich hasste sie dafür, was sie mir antat.

„Wie geht es ihm?“

„Soweit gut.“ Sora schien erleichtert. Erleichterung? Sie war nicht bei ihm gewesen, als es hart auf hart kam. Sie hatte ihn nicht eine geschlagene Stunde durch irgendwelche Wälder geschleppt. Und schlussendlich war sie nicht bei ihm gewesen, als er aufgewacht war. Ich hatte ihm zur Seite gestanden, ich hatte ihn schon immer getragen und ich war immer bei ihm, wenn er es brauchte!

Plötzlich keimte ein böser, fast schon teuflischer Gedanke in mir auf.

„Aber er meinte, er wolle dich nicht sehen...“ Nein, sie war nicht bei ihm gewesen. Sie verdiente ihn nicht. Er war mein Yamato.

Ich versuchte, möglichst unwissend auszusehen, als Sora mich mit großen Augen anstarrte. „W-wie? Hat er auch gesagt warum?“

„Och, nicht direkt. Er meinte nur sowas von wegen, du solltest es doch nicht wagen, bei ihm aufzukreuzen. Er würde dein hässliches Gesicht sowieso nicht sehen wollen“, meinte ich, bemüht um einen unschuldigen Ton. Ich bemerkte, wie Sora schluckte, wie sich Tränen in ihren Augen sammelten. Oh ja, wein du nur, wein du nur. Es wird noch viel schöner kommen, wenn ich erst mit dir fertig bin!

„T-Tai? Ich... brauche Zeit für mich.“ Nun war ich doch überrascht. Sie wollte sich nicht bei mir ausweinen? Mist. Damit würde mein teuflischer Plan nicht so wirklich funktionieren. Ich griff also auf mein plötzlich vorhandenes Schauspielertalent zurück. „Aber Sora.“ Sanft legte ich ihr den Arm um die Schulter, versuchte nett zu wirken. Wie es mich doch anwiderte, so freundlich zu ihr zu sein! Wie gerne würde ich ihr meinen Schmerz ins Gesicht klatschen. Doch ich hatte einen Plan den es zu verfolgen galt...

Wie sie mich anschaute. Mit ihren großen, mit Tränen gefüllten braun-orangen Augen.

Mir drohte echt die Galle hoch zu kommen! Wie konnte mein Matt nur in so etwas verliebt sein? „Pscht. Ist doch gut!“ Sie warf sich in meine Arme und fing hemmungslos an zu heulen. Uh, wie abscheulich! Innerhalb kürzester Zeit war mein Hemd Tränen durchweicht. Ich musste mich zusammenreißen! Hier ging es um Matt und um mich! Um uns. „Tai. Warum macht er sowas? Ich... Ich liebe ihn doch und das weiß er genau!“ Mein Blick verfinsterte sich. Ja, er wusste, dass Sora ihn liebte. Und höchstwahrscheinlich liebte er sie auch. Doch... Auch mein Herz gehörte ihm... Und sie verdiente ihn nicht. Eindeutig nicht.

„Ich weiß es nicht. Es tut mir ja so leid für dich Sora...“

„Aber er meinte, er würde mich lieben! Wir würden ewig zusammen bleiben!“ Sie weinte. Anscheinend dachte sie gar nicht daran, dass ich gelogen haben könnte. Naja, ich? Taichi? Lügen? Pah! Ich doch nicht! Aber ihre Worte verstörten mich. Sie verletzten mich. Hatte Matt das wirklich gesagt? Wenn dem so war... Hatte er dann wirklich eine Chance? Ich würde es versuchen. Ich würde kämpfen! „Hey. Ist doch gut. Komm!“ Ich behielt sie im Arm und ging ein paar Schritte. „Wo willst du hin?“, fragte sie mich, mit ihren großen verheulten Augen. „Was essen. Du kannst doch nicht ewig wegen ihm weinen!“ Ich grinste sie breit an und sie nickte. Mann, wie blöd konnte man sein? So naiv...

„Da wären wir auch schon. Na hopp! Rein mit dir!“ Sora strahlte mich an und ging voraus. Sie strahlte. Wegen mir. Obwohl ich der Grund, der Auslöser ihres Schmerzes war. Was für ein törichtes Mädchen. Vertraute ihrem Freund mehr, als dem, den sie liebte.

Ich trat in das Restaurant ein. „Hey! Tai!“ Ich ließ meinen Blick schweifen und ignorierte die penetrante Stimme Soras. Digimon. Überall wo ich hinsah waren Digimon. Nun verfluchte ich mich selbst auf Grund dessen, dass ich zugesagt hatte, diese Welt erneut zu retten. Wozu waren denn Kari, TK und Davis da? Die würden das schon ganz alleine regeln... Aber nein. Als ich spitz bekam, dass Matt auch mitkommen würde, konnte ich ja nicht anders, als ebenfalls zuzusagen. Ich Idiot. Doch nach kurzer Zeit hielt ich es für besser, zu dem Mädchen mit der schrecklichen Stimme zu watscheln und mich, fröhlich wie immer, zu ihr zu setzen. „Und? Bezahlst du?“ Ein genervter Blick entglitt meinen Zügen der sie überrascht aufschauen ließ. „Was ist denn?“

„Nichts. Schon gut!“, lachte ich und nickte kurz. „Wenn du es so willst, bezahle ich!“ Sora schien vergnügt und nickte eifrig. Schon bald kam ein Digi-Kellner und nahm die Bestellung der beiden, die aus jeweils einer Nudelsuppe und einem Glas Wein bestand, auf.

„Tai?“

„Hm?“

„Warst du schon mal verliebt?“ Ich drohte mich an meiner eigenen Spucke zu verschlucken, doch bekam ich mich schnell wieder ein. „Ahm...“

„So richtig meine ich! Mit Herzklopfen und weichen Knien?“ Ich konnte ihr doch schlecht sagen, dass ich den liebte, mit dem sie eine Beziehung führte. Dass ich ihn begehrte... Dass nicht nur mein Herz klopfte. Dass nicht nur meine Knie rebellierten, wenn ich in seiner Nähe war. Alles an mir stand unter Strom! Ich hörte auf zu denken! Mein Puls raste meist und auch gewisse andere Körperteile verselbständigten sich... Doch entgegen dessen, antwortete ich ihr: „Nun... Eigentlich nicht. Waren immer nur

so kleine Schwärmereien...“ Sora schaute auf den Tisch, der die Beiden von einander trennte. Sie schien wieder zu weinen und ich seufzte. „Entschuldige. Ich-“ Ich stockte. Nun war mir aufgegangen, wie ich meinen Plan viel besser umsetzen konnte. Viel... effektiver...

„Weißt du, Sora? Ich liebe wirklich jemanden. Jemanden, den ich verehere... Bei dem ich lächeln muss, wenn mir eigentlich zum Heulen zu Mute ist. Und doch kann ich nicht anders. Nur, weil er da ist. Weil ich weiß, dass er nie gehen wird. Weil ich weiß, dass er da ist. Seine Anwesenheit bringt mich zum Flehen, Weinen, Fluchen, Schreien – aber auch zum Lachen. Mein Herz flattert, meine Sinne sind nicht beisammen.“ Ich machte eine kurze Pause, heftete meinen Blick auf den Tisch. „Aber wenn er nicht bei mir ist, dann muss ich weinen, an ihn denken, ununterbrochen... Ich kann mir nicht helfen. Es tut weh, ihn mit anderen flirten zu sehen. Küssen. Händchenhalten. Und am liebsten wäre ich den ganzen Tag mit ihm alleine... Würde alle anderen gerne vergessen... Nur noch ihn und mich spüren...“ Ich spürte ihren Blick auf mir, hatte ich meinen doch von ihr abgewendet. „Und... wer ist die Glückliche?“ Ich wand meinen Blick wieder zu ihr und schaute sie viel sagend an. Ich hoffte, es nicht aussprechen zu müssen. „Du... du... liebst Matt???“ Mit einem lauten Krachen fiel ich vom Stuhl und hielt mir den soeben an einer Tischkante gestoßenen Kopf. „Verdammt nein!“ Wie weh es doch tat, gegen sein Herz zu rebellieren... Es war ein Reflex gewesen, eine Verteidigung, ein Schutz für mich selbst und doch fühlte es sich so an, als wäre es ein Angriff gewesen. Ein Angriff mitten aufs Herz. Woher hatte sie das ahnen können? Natürlich, ich hatte eben ja nicht umsonst andauernd ‚er‘ und ‚ihn‘ gesagt. Vermutlich hatte sie auch daraus geschlossen, dass es Matt war... Aber... woher...? Wieso...?

„Oh Gott! Tai!“ Noch bevor ich irgendetwas hätte sagen geschweige denn tun können, war sie auch schon neben mir und half mir auf. Sie schaute mich an. Lange. „Ahm... Sora?“

„Wie? Äh... Ja...“ Ich verdrehte unbemerkt die Augen und setzte mich wieder an den Tisch. Noch immer waren ihre Augen auf mich gerichtet, voller Entsetzen und Erstaunen. „Bevor dir deine hübschen Äugelein gleich rausfallen, ja.“ Sora schüttelte den Kopf und lächelte unsicher. „D-du...? Liebst... mich?“ Endlich hatte sie es geschnallt! Gott! Schmeiß Hirn vom Himmel! „Ja.“ Es fiel mir nicht schwer, das zu sagen, da es gelogen war. Wieso sollte ich meine Feindin Nummer 1 auch lieben? Tz. Lächerlich!

Schweigen herrschte seit meinem gespielten Geständnis an unserem Tisch. Was sollten wir auch reden? Sie liebte meinen, ich betone, MEINEN Matt und ich ‚liebte‘ sie. Tja, da war nicht viel zu reden, denn wie es schien liebte Yama-chan Sora ja auch... So schmerzvoll es auch war, es sich einzugestehen... „Taichi?“ Ich schreckte auf. Es kam nicht häufig vor, dass meine Freunde diesen Namen, meinen vollen Namen benutzten. Aber wenn sie es taten, dann wusste ich meist, dass es etwas Wichtiges war. „Hm?“ „Ich...“ Ich schüttelte den Kopf. „Lass gut sein. Ich kann deine Gefühle nicht ändern. Ich möchte nur nicht, dass er dich verletzt, verstehst du?“ Diese Worte schmerzten, doch musste ich sie sprechen. Ich musste mich vor ihr erklären, sonst würde das alles nicht funktionieren. Sonst würde ich meinem Matt niemals näher kommen...

„Nein, das meinte ich nicht!“ Wieder schreckte ich auf und schaute ihr in die Augen. Sie glänzten und schienen nach Geborgenheit zu schreien – das Ebenbild meiner Augen. „Was meinstest du dann?“, fragte ich vorsichtig. Ich vermutete die Antwort schon, doch

wagte ich es nicht, sie zu fragen. „Ich... würde dich gerne besser kennen lernen, Taichi.“ Sie schaute weg? Was sollte das? Wieso wollte sie mich jetzt auf einmal kennen lernen? Hatte ich was verpasst? War nicht gerade noch die Rede davon gewesen, wie sehr sie Matt liebte? „Ich... Wenn Matt das wirklich gesagt hat... Dann ist es aus mit uns.“ Ihre Stimme klang so traurig. Was hatte ich da angerichtet? „Und wenn mir jemand so aufrichtig sagt, dass er mich liebt, wie du es getan hast... Dann kann es doch keine Lüge sein, oder?“, lächelte sie mich an. Was sollte ich nur tun? Ich musste standhaft bleiben. Weiter den unschuldigen, lieben Tai spielen, der bis über beide Ohren in sie verknallt war... Und augenscheinlich klappte das Ganze ja ganz gut... Schließlich hatte sie noch eben davon gesprochen, mit Yama-chan Schluss zu machen. Und diese Aussage entlockte mir ein sanftes Lächeln.

„Nein! Wie kommst du darauf??“, empörte ich mich schnell. Sie fing trotzdem langsam an, mir leid zu tun. Irgendwie hatte sie ja ähnliche Probleme wie ich.

Nein, Taichi! Dieses Mal denkst du nur an dich! Du kannst nicht immer an alle denken! Sei ein Mal in deinem Leben ein verdammter Egoist! Durch meine Gedanken bestärkt, verdrängte ich meinen angedeuteten Kummer. „Ach... Es kam mir nur so seltsam vor“, meinte sie und lächelte mich an. Oh Gott, wenn es dich gab, lass nun genau jetzt ein Wunder geschehen! Ich schaffte das nicht mehr! Ich erschreckte, als ich etwas Warmes auf meiner Hand spürte. Sora hatte ihre auf meine gelegt und... errötete? Scheiße! Ihre Hand umklammerte meine. Ich saß hier, mit ihr. Alleine. Keine Spur von Matt. Was sollte ich nun tun? War Matt das alles wirklich wert? Sollte ich ihn nicht lieber vergessen? Sollte ich meine Rachepläne nicht lieber in den Hintergrund stellen? Ich brauchte Hilfe...

Kapitel 3: Was fühlst du wirklich?

Kapitel 3 *Was fühlst du wirklich?*

~Matt's Sicht~

Ich starrte die Wand vor mir an. Hatte er das gerade wirklich getan? Der Schmerz durchfuhr meine linke Wange und ich musste düster grinsen. Ja. Tai hatte mich geohrfeigt. Doch warum? Ich legte meine Hand auf die pochende Stelle und versuchte, den Schmerz zu lindern, doch es half nichts. Die Wange pochte weiter und ließ die Frage nach dem ‚Warum‘ noch immer offen. Warum hatte er mir eine verpasst? Nur weil ich ihn auf Sora angesprochen hatte? Waren meine Vermutungen also gerechtfertigt? Dass er sie liebte? Meine Sora?

Doch irgendwie... Schien mich das nicht zu stören. Der Gedanke daran, dass Tai die gleiche Frau liebte wie ich, beschäftigte mich nicht. Es betraf mich nicht. Seltsam. Sie war doch meine Freundin! Kurz atmete ich durch und beruhigte mich. Ich liebte sie. Also würde das schon werden.

Ich redete mir innerlich gut zu und konnte mich schließlich von der Wand abstoßen. Ein leises Keuchen verließ meine Kehle und ich taumelte leicht. „Vielleicht sollte ich mich doch besser ausruhen...“, fragte ich mich selbst und runzelte die Stirn. Ich hatte ein ungutes Gefühl in der Magengegend. Irgendwas war mit mir geschehen, seitdem ich den Schlag bekommen hatte. Irgendetwas hatte dieser Schlag in mir ausgelöst, nur wusste ich noch nicht was! „Das mach mich noch ganz kirre!“

„Junge! Was machst du denn hier! Geh sofort wieder ins Bett! Du bist noch nicht einmal ansatzweise dazu befugt, aufzustehen! Deine Wunden sind tief und schwer! Na los!“

„Jaja.“ Der Doktor. War ja klar. Immer wenn man Ruhe zum Nachdenken brauchte oder einfach nur allein sein wollte, kam immer irgendein Schwachkopf daher und fing an, zu nerven. Dazu hatte Tai ja auch ein besonderes Talent. Mich auf die Palme zu bringen. Immer wenn er mich ansprach, auf seine nervige, penetrante doch irgendwie auch freundliche und liebenswert dämliche Art, reagierte ich genervt. Auf Tai konnte man ja auch nur so reagieren...

Ich stutzte. Liebenswert? Hatte ich das gerade wirklich in bezug auf Tai gedacht? Ich schüttelte den Kopf und seufzte. Scheinbar. Und irgendwie hatte sich Tai in letzter Zeit komisch benommen. Er war so oft verlegen oder rot geworden, dass ich es schon gar nicht mehr zählen konnte! Seltsam, wirklich sehr seltsam. Langsam beschlich mich die Ahnung, dass mit Tai irgendetwas nicht stimmte...

„Menschlein! Ignorierst du mich?“ Ich schreckte aus meinen Gedanken hoch. Scheinbar hatte ich noch immer nicht mein Zimmer betreten. Wie man sich doch in etwas verlieren konnte, wenn man nicht aufpasste... „Nein, entschuldigen Sie. Ich war nur nicht ganz bei mir.“

„Das habe ich schon gemerkt!“ So ließ ich mich von dem Doktor ins Zimmer drängen und ins Bett drücken. „Und nun solltest du dich noch etwas ausruhen! Du siehst

grässlich aus!“

„Na danke auch“, erwiderte ich knapp, sichtlich beleidigt und drehte mich zur Seite. „Ach Gottchen! Da haben wir ja einen ganz Sensiblen! Da war dein Freund aber um einiges kooperativer!“ Sofort wurde ich hellhörig und wandte ich mich wieder um. Der Alte hatte mein Interesse geweckt. „Kooperativer, wie meinen Sie das?“ Der Doktor schien zu zögern, doch schließlich antwortete er mir: „Nun ja, er erzählte mir im Vertrauen, dass er ohne dich nicht weiterleben könnte und dass du doch sein bester Freund währst. So was halt. Er hat sich echt Sorgen um dich gemacht.“ Ich war überrascht. Tai hatte sich tatsächlich dermaßen viele Sorgen um mich gemacht? Er ging so weit, dass er sagte, dass er ohne mich nicht mehr leben könnte? Und ich hatte gedacht, ich habe es mir eingebildet. „Aha.“

„Ja, und weißt du was? Ich könnte wetten, dass du nicht nur sein bester Freund bist! So wie er dich angeschaut hat! Oder wie er sich Sorgen um dich gemacht hat... Nein, sicher nicht! Aber ich altes Waschweib halt lieber meinen Mund, du solltest ja schlafen!“

Was hatte der Doktor da von sich gegeben? Dieses Geschwafel nach dem ‚Ja, und weißt du was?‘ Ich war mehr als überrascht und zugleich perplex. Ich wusste nicht, was ich antworten sollte und starrte den Mann einfach nur an. „Was glotzt du denn so? Noch nie was von Homosexuell gehört?“

„BITTE WAS?!“ Ich fiel aus allen Wolken. Tai sollte schwul sein? Und dann auch noch in mich verknallt sein? Nein, niemals! „Was reden Sie da bitte für einen Unsinn?“ Ich bemühte mich um einen sachlichen Tonfall und räusperte mich. Der durch meinen Schrei noch immer etwas zerstreute Mensch schaute mich entrüstet an. „Ich habe dir nur meine Beobachtungen mitgeteilt, mehr nicht! Entschuldige, dass ich zu ehrlich war! Tz! Die Jugend von heute!“ Und mit diesen Worten verließ der Alte den Raum. Und nun war ich allein. Alleine und verdammt verwirrt.

» „Yama-chan? Geht's dir gut?“

„Ach, lass mich doch in Ruhe!“

„Yama-chan?“

„Du bist auch nicht besser als die anderen!“

„Was sagst du denn da? Matt?“ Und ich ging. Ich wusste, dass er mir nachschaute. Doch es kümmerte mich nicht und ich ging nach Hause, Tai zurück lassend... «

» „Hey! Matt! Komm hier her! Hier ist noch ein Platz frei!“, grinste Tai zu mir rüber und ich setzte mich neben ihn. Fußball. Wie ich diesen Sport doch hasste. Aber für meinen besten Freund war ich auch zu diesem primitiven Sport mitgegangen. „Matt? Ist dir nicht gut? Du bist so blass.“ Ich hörte Besorgnis in seiner Stimme, auf die ich mit meinem altgewohnten Spott antwortete: „Ich glaube, das Spiel fängt an. Du solltest lieber hinschauen, sonst verpasst du den Anpfiff, Baka!“ Und ich wusste, dass er betrübt war, weil ich mich ihm schon wieder nicht geöffnet hatte. Weil ich ihn schon wieder zurück gewiesen hatte. Weil ich ihn schon wieder einen ‚Baka‘ geschimpft hatte. Dabei gab er sich doch solche Mühe...«

» „Sag mal, Matt, wo ist eigentlich TK?“ Schmerz. Diese Frage löste mehr als nur das in mir aus. Sie löste Wut und Zorn in mir aus. Auf Tai und auf TK, weil sie sich beide so sehr in mein Leben einmischten! „Das geht dich gar nichts an, Baka!“

„Warum bist du nur immer so... verdammt egoistisch!! Du denkst immer nur an dich!!“

Ich sah weg und spürte seine Wut auf mich. „Du verstehst gar nichts...“ «

» „Mhh.“

„Matt! Ich liebe dich!“, bekam sie zwischen zwei heißen Küssen hervor und ich grinste. Ich machte einfach weiter. Ich wusste, dass es sie nicht stört, ob ich sie auch liebte. Sie wollte nur mich, nicht meine Liebe. „Yama-chan? ich habe Kuchen mitgebracht! Wollen wir-“ Seine Stimme riss mich aus dem Kuss mit Sora und von ihr runter. „Ta-Taichi? Was machst du hier?“ Ich bemerkte, wie geschockt er war und auch sah ich, wie sich seine Augen mit Tränen füllten. „Ich... mal lieber wieder“, stammelte er, ließ den Kuchen fallen und rannte fort. «

„Hmm...“

Seitdem verhielt es sich anders zwischen uns. Ich hatte ihn nicht angeschaut, er mich nicht. Hier in der Digiwelt wurde das wieder anders. Wir schauten einander weder an, lachten, scherzten. Und doch war etwas zwischen uns, was uns verbot, so unbefangen wie sonst miteinander umzugehen.

Sora?

Warum war er überhaupt mitgekommen? Das machte alles so furchtbar kompliziert! Natürlich freute ich mich, dass mein bester Freund an meiner Seite war, aber schlussendlich war es auch seine Schuld, dass ich nun hier lag. Naja, was hieß seine Schuld. Er hatte mich ja nicht gezwungen, ihn zu beschützen... Ich schloss die Augen, dachte angestrengt über die Erinnerungen nach, die mich überkommen hatten. Damals, als TK mich nicht mehr sehen wollen, da hatte nur er bemerkt, dass es mir schlecht ging. Nicht Sora oder mein Vater. Er hatte mich zum Fußball eingeladen um mich auf andere Gedanken zu bringen. Zugegeben, ich mochte den Sport nicht besonders, aber das war keine Rechtfertigung für meine miserable Laune. Und schlussendlich war da noch der Vorfall mit TK. Ich hatte ihm seine Freundin ausgespannt – meinem eigenen Bruder! Und nur Tai hatte es bemerkt, nur er hatte gewusst, dass etwas nicht stimmte. Ich biss mir auf die Unterlippe, als ich mich an den Weihnachtsabend letztes Jahr erinnerte. An die heiße Nacht mit Sora, bis Tai uns unterbrochen hatte. Nun bekam ich Kopfschmerzen. Meine zuvor geordneten Gedanken überschlugen sich nun fast schon. „War es wirklich wegen Sora?“, hauchte ich, während ich begann, meine Schläfen zu massieren. Seine braunen Augen tauchten wieder vor mir auf. Die Tränen. Der Schmerz und die Wut. Doch sie waren allein auf mich gerichtet, diese Seen aus Qual.

„Moment!“ Auf mich?! Das würde ja bedeuten, es war wegen mir und nicht wegen Sora! Oder? Interpretierte ich da jetzt etwas rein? Wahrscheinlich. Schließlich war ich mir beinahe sicher, dass Tai in Sora verliebt war und nicht in mich. Letzteres war so abwegig, dass ich beinahe begann zu lachen. Und dennoch... Keinen Augenblick waren seine Augen von mir gewichen. Sie hatten alleine auf mir gelegen, alleine mich fixiert. Also ... doch?

„Maaaaaann!“ Ich ließ mich ins Bett fallen und versank leicht im weichen Kissen. Solange ich zurück denken konnte, war Tai immer an meiner Seite gewesen und hatte mich immer aufgemuntert mit seiner leicht dämmlichen Art. Er war stets für mich da gewesen, hatte meine Launen ertragen und das ganz ohne Beschwerde. Ich musste heiser lachen. Es war doch seltsam, wie eine Andeutung eines alten Mannes mich aus der Bahn werfen konnte. Doch nun, wo ich gezielt darüber nachdachte, gab es schon viele Hinweise dafür, dass dem so war. Wer ertrug mich denn schon freiwillig mit

meinen unberechenbaren Launen? Natürlich, klar, bester Freund, aber auch beste Freunde hatten mal die Schnauze voll voneinander und sahen sich ein paar Tage mal nicht. Dazu kam, dass Tai bei jedem meiner Konzerte gewesen war, immer Kontakt gehalten hatte und doch nie aufdringlich geworden war. Er war nie ... zu viel für mich gewesen. Er war immer da, wenn ich Kummer hatte oder wenn ich Trost suchte. Oder auch einfach nur einen Kumpel zum Saufen. War es von seiner Seite also viel mehr als das Aushalten meiner Launen, weil er mein Kumpel war? Ich ließ mich auf den Gedanken ein, spann ihn weiter. Hatte ich ihm Hoffnungen gemacht, wenn das der Fall gewesen wäre? Hatte ich ihm jemals das Gefühl gegeben, dass von meiner Seite aus mehr da sein könnte als bloß Freundschaft?

Energisch verscheuchte ich den Gedanken, als mir bewusst wurde, *worüber* ich da gerade nachdachte. Es war absolut lächerlich zu glauben, Taichi Yagami sei schwul. Und zusätzlich in mich verliebt. Ich war ein egoistisches Arschloch – dass Frauen auf so was standen wusste ich bereits, aber doch keine Männer! Die waren vernünftig, klug genug um sich von sowas fern zu halten. Außerdem konnte ich mir einfach nicht vorstellen das Tai schwul war. Bah, ich könnte diesem Doktor den Hals umdrehen! „Was für ein Blödsinn“, unterstrich ich meinen Gedankengang entschlossen und verschob ihn dann vollkommen.

Ich ließ mich von dem sanften Rosenduft, der in der Luft lag, in das Reich der Träume geleiten. Mit Gedanken an meine Sora und an unsere gemeinsame, wundervolle Zeit und an das, was noch kommen mochte, schlief ich ein. Träumte von Auftritten mit der Band, von zahllosen Groupies und einem Eigenheim. Eine treue Frau, die auf mich wartete und keine Ahnung hatte, dass ich meine freie Zeit mit zwanzig Jahre jüngeren Frauen verbrachte.

Plötzlich sprang der Traum um. Ich sah Tai, alleine und mit verheultem Gesicht. Er schaute jemanden an. Dieser jemand... war ... ich. Was tat ich da? Ich schien ihn fertig zu machen! Immer wieder zuckte Tai zusammen und schluchzte bitterlich auf! Was tat ich da? Verdammt! Ich musste mich aufhalten! „Tai-chan!!!“

Mit diesem Schrei wachte ich auf. Ich war schweißgebadet, mein Herz raste und mein Atem ging nur Stoßweise. „Was... war das?“, flüsterte ich, mich selbst nach meinem Traum fragend, bis mir Wörter wie: Schwuchtel, Schwuli und Homo in den Sinn kamen und mein Gesicht sich verdüsterte. War ich wirklich so gemein zu ihm gewesen? Hatte ich ihn, meinen besten Freund, wirklich so runter gemacht? Ich? Ich schnaubte leise und sagte mir selbst, dass es nur ein Traum war. Dass es nicht der Rede wert war. Und es schon gar nicht wer war, von mir Beachtung gezollt zu bekommen!

Doch genau die konnte ich ihm nicht verwehren. Es beschäftigte mich, ohne dass ich wusste, warum. Ich dachte darüber nach was passieren würde, wenn der unmögliche Fall eintreffen würde, dass Taichi wirklich schwul war.

Er war noch immer mein bester Freund. Und das würde sich nicht ändern! Selbst wenn er in Sora verknallt wäre! Oder selbst wenn er schwul wäre! Er war mein Taichi, da gab es nichts dran zu rütteln. „Selbst wenn Tai schwul wäre... Er hat soviel für mich getan und war stets da, wenn ich ihn brauchte. Es wäre mir egal. Er ist schließlich mein Freund“, bestätigte ich leise meine Gedanken und nickte mir selbst zu. Und so ließ ich mich mit einem leichten Lächeln, doch verwirrtem Herzen wieder in das Kissen sinken und wartete auf Sora.

Kapitel 4: Überraschung!

Kapitel 4 *Überraschung!*

~Tais Sicht~

„Tai. Es mag dir bestimmt seltsam vorkommen, dass ich meine Meinung oder meine Gefühle so plötzlich ändere, aber...“ Sora schwieg. Ihren Blick hielt sie gesenkt, schien sich nicht zu trauen, mir in die Augen zu schauen. „Ja? Aber was, Sora?“, erkundigte ich mich, nicht einmal gespielt neugierig. Schließlich wollte ich wissen, was mich nun erwartet. Ob mein Plan geglückt, oder ob Gott mich erhört hatte. Soras Blick schnellte zu mir und ihr kullerten ein paar Tränen über die Wange. „Matt war so gemein! Er war ein richtiges Arschloch! Wie konnte er so etwas sagen? Und dann auch noch zu dir und nicht mal mir?!“

Ich war noch immer überrascht darüber, wie sie mir einfach so glauben konnte! Natürlich, es war gut für mich und im Nachhinein auch gut für Matt. Wer stand schon auf dumme Mädchen?

Dabei würde Matt doch nie so etwas sagen. Nicht über Sora. Nicht in einem solchen Ton, wie ich es gesagt hatte. Matt war doch ein so wundervoller Mensch. Er würde nie einem anderen, den er liebt, so sehr weh tun, wie ich es gerade bei Sora tat. Außer mir. Mir tat er gerne weh. Mich neckte er. Mich quälte er und schaute mich an, als wäre ich von einem anderen Stern. Wenn man es so sah, war ich das ja auch. Ich würde alles für ihn tun! Sterben und noch mehr! Ich würde meine Seele dem Teufel verkaufen, solange der mir zusicherte, dass Matt endlich mir gehören würde...

„Tai?“

„Hm?“

„Sag... Was würdest du für mich tun?“

„Wie kommst du denn jetzt darauf?“ Überraschung stand mir ins Gesicht geschrieben und ich schaute sie mit seltsam verzerrter Miene an. Daraufhin klingelte ihr Kichern in meinen Ohren wie Alarmglocken. „Nun. Ich würde einfach nur gerne wissen, wie ich zu der Ehre komme, von dir geliebt zu werden!“, lächelte sie mich an und mir wurde wieder speiübel. Wie konnte man nur so leichtsinnig sein? Es war doch wirklich erstaunlich...

Ich zuckte mit den Schultern und setzte, trotz der heraufkommenden Übelkeit mein Taichi-Grinsen auf und strahlte sie damit an. „Keine Ahnung! Es ist einfach so!“ Doch scheinbar war Sora nicht damit zufrieden. Ob sie doch etwas gemerkt hatte? Oh Gott, bitte lass mich gleich aufwachen! „Tai. Ich will wissen, ob ich dir vertrauen kann! Matt hat mein Vertrauen zu ihm missbraucht. Ich will nicht noch einmal so verletzt werden!“ Ihre Verzweiflung, ihre Wut und der Zorn in ihrer Stimme... All das machte mich verrückt! Sie war in einer beschissenen Situation, genau wie ich all die Jahre! Aber einen Unterschied gab es: Sie gab ihre große Liebe, Yamato Ishida, einfach so auf ohne auch nur den geringsten Beweis für meine Behauptung zu haben! Ich hatte ihn all die Jahre, auch nachdem ich ihn und sie in einer solch vertrauten Situation mit ihr erwischt hatte, weder aufgeben können, noch wollen! Dafür liebte ich diesen

verdammten Idiot einfach viel zu sehr!

„Das verstehe ich doch, aber-“ Noch bevor ich meinen Satz beenden konnte, kam das Kellner-Digimon und setzte uns unsere bestellten Nudelsuppen samt des Weines vor. Irgendwie war ich dem Kellner gerade mehr als dankbar. Ich musste meinen Satz vorerst nicht zu Ende bringen und konnte weiter darüber nachdenken, was ich denn mal toll an ihr finden könnte. Vielleicht das, was ich am meisten an ihr hasste? Ja, wenn ich das genaue Gegenteil meiner Gefühle wieder gab... Dann würde es vielleicht sogar klappen. Mensch! Ich war heute ja richtig intelligent!

„Vielen Dank.“ Die Erleichterung verbarg ich dieses Mal gut. Scheinbar entwickelte ich mich zum Meisterschauspieler! Ich hätte nie gedacht, dass ich jemanden anlügen und ihm etwas so geschickt vor machen konnte. Ich nahm einen kleinen Schluck des Weines, ließ aber sofort von dem Zeug ab, da ich im Rausch eventuell etwas sehr peinliches zugeben könnte. Außerdem schmeckte er nicht. „Was wolltest du gerade sagen, Tai?“, fragte sie mit zaghafter Stimme, ihre Sorgen und den Kummer in einem kräftigen Schluck des Weines ertränkend. „Willst du immer noch wissen... Naja... Wieso das alles?“

„Jah...“ Ich versuchte, ihr mein schönstes Grinsen zu schenken – welches ich eigentlich für Matt aufgehoben hatte es aber jetzt dringender brauchte – und atmete tief durch.

„Ich kann dir nicht genau sagen, warum es so ist. Ich weiß nur, dass ich aufgeregt bin, wenn ich in deiner Nähe bin. Dass ich nicht mehr richtig atmen kann, wenn ich in deine wundervollen Augen sehe und wenn ich deine Stimme höre, fange ich an, alles um mich herum zu vergessen“, schwärmte ich ihr vor. Doch in meinen Gedanken saß ich nicht mit Sora hier, sondern mit Matt. Erzählte ihm, nicht ihr, was ich empfand. Erklärte ihm, nicht ihr, wieso ich so fühlte. Und vor allem DAS ich so fühlte. „Das ist das... Wunderschönste was ich je gehört habe“, hauchte eine Stimme, die direkt von Matt zu kommen schien, jedoch völlig anders klang. Da erwachte ich aus meinem Traum. Es war nicht Matt, mein Yama-chan, sondern Sora, die hier vor mir saß und mit knallrotem Gesicht und erfreut blitzenden Augen mich anschaute.

Mein Grinsen war erstorben, wusste ich doch, dass all das erstunken und erlogen war. Ich wusste, dass ich ihr Herz brechen würde. Doch ... es störte mich nicht. Denn ich liebte Matt mehr, als alles andere auf der Welt und mehr, als sie es jemals könnte. Das sah man doch alleine daran, dass sie mir so ohne Weiteres glaubte!

Es erschreckte mich ein wenig. Natürlich waren Sora und ich Konkurrenten um Matts Liebe, doch eigentlich war auch sie eine gute Freundin von mir. Wie war das Sprichwort? Im Kampf und in der Liebe ist alles erlaubt?

„Tai-chan? Würdest du mir etwas versprechen?“ Ich schaute auf und wieder direkt in ihre Augen und ihr strahlendes Gesicht. „W-was denn?“ Meine Stimme schien zu versagen und ich schlürfte kurz etwas von der Nudelsuppe.

„Ich möchte, dass du mich beschützt, Tai-chan. Ich werde mich viel sicherer mit dir an meiner Seite fühlen. Du weißt schon... Du bist immer so mutig und gibst nie auf... Und hier in der Digi-Welt ist es gefährlich. Bitte! Ich brauche deinen Schutz!“ Wie sie mich anflehte. Einfach widerlich! Sie schien mich anzubetteln, dass ich sie beschützte. Aber ... so konnte ich ihr beweisen, dass ich sie wirklich aus ganzen Herzen liebte, wie ich es ihr die ganze Zeit vorspielte. „Wenn du das willst, werde ich das tun. Ich schwöre es!“, strahlte ich, stellte ich mir doch wieder vor, dass sie Matt wäre... „Taichi... Ich...“

glaube... ich... liebe dich auch.“

Kapitel 5: Stolpern, Kämpfen und Verlieren...

Kapitel 5 *Stolpern, Kämpfen und Verlieren...*

~Tais Sicht~

„B-bitte was?“ Ich war mehr als nur geschockt. Wie konnte man seine Meinung so schnell ändern? Das war unmöglich! Eben noch liebte sich doch meinen Matt und, schwupp, sagte ich ihr, wie toll ich sie fand und schon liebte sie mich? Nein, das konnte nicht real sein! Das war nicht wahr! „Stimmt denn etwas nicht, Tai-chan?“ Ihre so zuckersüße Stimme und ihr widerlich niedliches Lächeln. Wie mich das alles aufregte! Und trotz allem musste ich glücklich spielen. Das war mir langsam nicht mehr geheuer. „N-Nein... Ich... Das geht mir nur alles ein wenig zu schnell“, stammelte ich mir zusammen. Ich musste im Augenblick wirklich zu dämlich aussehen. Die Stäbchen in der Hand, die Nudelsuppe im Mund, einige Nudeln hingen aus selbigem heraus und die Augen Teller groß geöffnet. Wirklich ein zu köstlicher Anblick. Für jemanden wie Matt...

Ein Seufzer war von meiner Gegenüber zu hören und ich schaute weg. Ich hatte keine Lust mehr auf dieses endlose Hin und Her. Ich wollte doch nur, dass sie und Matt die Finger von einander ließen. Ich hätte es nicht länger ertragen können, sie und ihn zu sehen. Vor allem aber, sich küssen zu sehen. Das hatte mich schon seit dem Tag, an dem sie zusammen kamen, von innen aufgefressen. Das Lustige an der Sache war, dass ich an diesem Abend, in dieser Nacht Matt meine Liebe gestehen wollte... Doch anscheinend, war sie mir zuvor gekommen... Ich hätte es ihm einfach direkt sagen sollen. Dass ich eine Entscheidung wollte. Entweder die Beziehung mit Sora, oder die Freundschaft mit mir. Ob das funktioniert hätte? Zu dumm, dass es den *Erase and Repeat* Knopf nicht im wahren Leben gab.

„Tai? Was... machen wir denn jetzt? Wie erklären wir das Matt?“

„Wir?“ Entsetzt schaute ich wieder zu ihr und rang mich endlich dazu durch, meine Nudeln runterzuschlucken. „Naja, wir sind doch jetzt ein Paar.“ Ich öffnete und schloss den Mund wieder. Wie konnte sie nur so unverschämt dreist sein?!? „Woho! Ich habe doch gesagt, das geht mir zu schnell!“

„Aber du hast gesagt, du liebst mich!“

„Ja, tu ich ja auch!“

„Aber dann will man doch mit dem, dem man liebt, am liebsten zusammen sein, oder etwa nicht?“ Ich schwieg. Was sollte ich dazu noch sagen? Dass ich mir bereits seit vier Jahren nichts sehnlicher wünschte? Was um Himmels Willen sollte ich nun tun? Ich würde Matt doch nur noch mehr verletzen, als ich es bisher schon getan hatte... Du meine Güte, wie würde er nur darauf reagieren?! „Hey Matt, mein bester Freund! Hab deiner Freundin mal eben vorgespielt, dass ich sie liebe und nun steht sie auf mich. So ein Pech aber auch, denn eigentlich liebe ich ja dich und habe das für uns getan, kannst du mir verzeihen?“ Ein Schauer lief mir über den Rücken und ich ließ meine Stäbchen sinken. Matt... Würdest du mir das je verzeihen können?

„Ahhh! Digimon!“

Ich schreckte auf und schaute mich um. Mit Entsetzte stellte ich fest, dass ein scheinbar sehr aufgewühltes Digimon sich genau den Weg hier her suchte. „Oh Tai! Bitte, beschütz mich!“ Soras Stimme hinter mir erklang und ich begriff, dass ich soeben aufgesprungen war, um mich dem Ungetüm zu stellen. Ich grinste schief und gab Sora zwar keine Bestätigung, doch auch keine Abfuhr. Das war nun wirklich nicht der beste Zeitpunkt dafür. „Alle Mann! Hinter mich und Sora! Du. Nimm die Kinder und bring sie in Sicherheit!“ Ich dirigierte die Digimon und Menschen hinter, um mich und vor mir, bevor ich mich mit zusammen gekniffenen Augen dem riesigen Digimon zuwandte. „Tai! Bitte mach keinen Unsinn!“

„Sei still! Ich muss mich konzentrieren!“ Ich war froh, dass sie einmal auf mich hörte und schloss konzentriert die Augen. Ich hatte Glück. Das Digimon schien zu dumm zu sein, um zu begreifen, was ich hier vor hatte. In Gedanken rief ich meinen Partner und Freund Agumon. Er war der Einzige, der mir jetzt helfen konnte und zudem noch die Kraft besaß, dieses wahrscheinliche Ultra-Digimon zur Strecke zu bringen. Ich ahnte nicht, dass Sora hinter mir es mir gleich tat und Biyomon rief.

„Tai! Hier bin ich!“ Ich riss die Augen auf und schaute zu dem Digimon auf. Es hatte anscheinend noch immer genug damit zu tun, die Umgebung des Restaurants zu Kleinholz zu verarbeiten. Gut für mich, denn mein treuer Freund Agumon eilte mir zu Hilfe. „Bist du bereit, Agumon?“

„Ja! Es kann losgehen!“ Und ein helles Licht entflammte in meiner Hosentasche, bevor ich das Digivice heraus nahm und es in die Richtung meines orangen Freundes hielt.

„Agumon. *Ultra Digitation* zu... *MetallGreymon!*“

Das Brüllen meines Partners schien das fremde Digimon endlich auf uns aufmerksam zu machen und ich sprang voller Vorfreude auf den Rücken MetallGreymons. „Los geht es, MetallGreymon!“ Ein zustimmendes Grölen war zu hören und mein Freund schwang sich in die Lüfte. „Und... **ATTACKE!!**“, schrie ich noch, bevor mein Dino Partner hinab stoß und das fremde Digimon mit seinen scharfen Klauen angriff.

„Uahhhhh!“ Ein grausiges Brüllen war von dem fremden Digimon zu hören und MetallGreymon stürzte sich ein weiteres Mal von oben auf es herab. Ich jauchzte und jubelte auf seinem Rücken. Der Kampf ließ mich all meine Probleme und Sorgen für diesen Moment vergessen. So war es schon immer gewesen. Heute glaube ich, dass ich nur deswegen so mutig war. Um alles zu vergessen. Wenigstens für einen Moment. „Giga Schlag!“, brüllte mein Partner und ich musste mich an seiner Mähne festhalten, um nicht herunter zu fallen. Doch unser Gegner war schneller als gedacht und mich und MetallGreymon traf ein gezielter Schlag seines Schwanzes. „Ahhh!“ Ich spürte nur noch einen stechenden Schmerz überall im Körper, bevor mich mein Bewusstsein verließ und alles um mich herum schwarz wurde.

„Los, Birdramon!“

„Meteoren-Flügel! Meteoren-Flügel! Feuer-Flügel!“ Stimmen? War ich tot? Nein, diese Stimme... Sora? Birdramon? Ich schlug die Augen auf und das Erste, was ich erblickte, war mein bewusstloser Partner. „Oh Gott! Agumon!“ Ich schnellte hoch, verdrängte allen Schmerz, den mir dieses Manöver einbrachte, um zu ihm zu gelangen. Ich kniete mich neben ihn und spürte, wie mir die böse Vorahnung und die Trauer, die Kehle zuschnürten. Es war wie zuvor bei Matt... „A-Agumon?“, flüsterte ich – meine Stimme war kurz vor dem Versagen und meine Hände bebten, während mein ganzer Körper

zitterte. Doch meine Sorge war umsonst. Agumon schlug seine blauen Augen auf und schaute in die meinen. „Tai?“

„D-Du lebst! Ein Glück! Oh, bin ich froh!“ Agumon grinste und sprang sofort auf – ihn schienen die Schmerzen nicht weiter zu stören. „Agumon, warte!“, rief ich meinem Partner zu, doch ich konnte ihn nicht aufhalten; er rannte ungehindert auf unseren Gegner zu, unterstützt durch Soras Angriffe. Einmal in meinem Leben – das erst nachdem ich mich in Matt verliebt hatte begann – war ich froh über ihre Unterstützung. Das ich das noch erleben durfte!

„Komm schon, Tai!“ Auf Agumons Ruf hin sprang auch ich auf, achtete nicht auf die Schmerzen, an die ich mich mittlerweile gewöhnt hatte. „Digitation?“

„Yeah!“ So zog ich ein zweites Mal das Digivice und drückte es fest. Mein Mut war ja allseits bekannt, doch im Moment war ich nicht der Mutigste. Ich hatte mir fest vorgenommen, Matt irgendwann meine Liebe zu gestehen und Sora in Grund und Boden zu stampfen. „LOS!“, schrie ich und mein Freund und Partner vollzog ein zweites Mal seine Ultra-Digitation. Wieder kämpften wir gegen das Digimon – doch es war stark und wir mussten viele Gegenschläge einstecken, während Sora schon völlig am Ende war und sich schützend vor ihr Biyomon stellte. Umso entschlossener war ich, das Viech endlich zu Grunde zu richten! Schön und gut, ich mochte dieses Mädchen nicht mehr, aber noch war sie Matts Freundin! Und genau deswegen musste ich sie beschützen!

Schon schnellten wie wieder auf unseren Gegner zu, bombardierten ihn mit harten Schlägen und peitschenden Hieben. „MetallGreymon!“ Und wieder schaffte es das Digimon uns zu erwischen. Warum hielt es nur so lange durch? Ich verstand es nicht!

Ein weiteres Mal schlug mein Körper unsanft auf dem Boden auf, wo ich augenblicklich vom Schmerz übermannt wurde. „Argh!“ Ich krümmte mich auf dem Boden zusammen, spürte nur noch Schmerz, alles vor meinen Augen wurde schwarz und ich sah nichts mehr, obwohl ich die Augen weit aufgerissen hatte. „Komm schon! Das kann es nicht gewesen sein! Reiß dich zusammen!“ Ich sagte mir diese Worte immer wieder, doch es brachte nichts. Mein Bewusstsein wollte nicht zurück kommen. Da kam mir das Bild meines Geliebten wieder in die Gedanken, es drehte sich, lachte, weinte und schrie. „Matt“, hauchte ich und langsam klärte sich mein Blick. Der orange Körper meines Partners hatte sich schützend vor mich gestellt und scheinbar hatte unser Gegner nicht wirklich vor, uns zu attackieren. Seine Aufmerksamkeit war einzig und allein auf Sora gerichtet, die am ganzen Leib zitterte. Gut so! Dann war ich sie endlich los! Doch würde ich es mir je verzeihen? Indirekt hatte ich damit Matt unglaublich weh getan. Würde er es mir je verzeihen? Nein! Ich musste handeln! Einen Menschen sterben zu lassen, egal, wie stark meine Abneigung gegen ihn war, entsprach nicht meiner Natur!

Ich spürte, als ich aufstand einen Schmerz, der noch nie dagewesen war. Ich streckte mich kurz, hielt nach etwas Ausschau und warf unserem Gegner schließlich einen leeren Eisbecher gegen den Kopf. „Hey! Du übergroßes Baby! Hier bin ich!“, schrie ich aus ganzer Kehle. Ich sah nur noch eine schwarze Rute auf mich zu schnellen und spürte kurze Zeit nichts, bis ich gegen einen Passanten geschleudert wurde, der sofort zu Boden ging. Wie hielt ich diese Schmerzen nur aus? Jeder Knochen in meinem Körper schien gebrochen, jeder Muskel schmerzte, jeder Ader schien aufgeplatzt und ich zitterte, bebte und blutete aus etlichen Wunden. Doch trotzdem

verspürte ich nichts als Wille. Wille, meinen Matt wieder zu sehen, bevor ich ging. Wille, Sora zu retten, so sehr ich sie auch hasste. Der pure Wille, das Digimon zu plätten!

Ich schrie auf, als ich etwas Hartes im Rücken spürte und direkt vor Sora geschleudert wurde, der Attacke des Digimon entgegen. Jetzt reichte es aber langsam! Gott musste mich echt lieben!

„Tai!“ Ich hörte die Stimmen meiner Gefährten in weiter Ferne, spürte, dass der Boden bebte. Doch etwas war so nah, wie zuvor noch nie. Das Licht vor mir und die Wärme, die es mir schenkte. Was würde mit mir passieren, wenn ich ihm entgegen gehe? Würde es mich nicht hassen, für das, was ich liebe? Würde es mich ohne zu zögern in sich einschließen, mich wärmen und am Leben erhalten? Würde es mich vor allem schützen, so wie ich es mir von dem Einen erwünschte? Dem Einen... Matt... Würde ich ihn dort wieder sehen? Würde ich ihn gar lieben dürfen? Würde ich dort mit ihm vereint sein? Oh bitte, mach dass es wahr wurde!

Ich spürte etwas. Eine Berührung. An meiner Schulter. Wer war es, der da so verzweifelt nach mir rief? Sora? Agumon? Oder gar Matt? Wie gerne würde ich meine Augen aufschlagen, meinen Retter anschauen. Doch dies blieb mir verwehrt. Meine Lieder schmerzten – ich konnte sie nicht öffnen, es tat zu sehr weh. Der Schmerz betäubte mich, nahm mich langsam gefangen, wie einen Sträfling. War ich nicht ein solcher? Ich liebte einen Mann. Betrog eine Freundschaft. Und richtete eine andere zugrunde.

Ein Zucken ging durch meinen Körper, gefolgt von großem Schmerz und einem kleinen Blutrinnsal, das mir aus dem Mund lief. Was taten sie da? Wer berührte mich da? Warum tat er das? Ich war böse! Ich war wiederwertig, ekelerregend. Abscheulich... Taichi Yagami zweifelte an sich; offensichtlich, dass ich das noch mal erleben durfte! Ich zweifelte an mir und dachte mir keine Ausreden ein, warum und wieso denn und dass das ja alles berechtigt war. Nur der Selbstzweifel blieb. Der Schmerz, die Verzweiflung und die Hoffnung auf Befreiung...

Kapitel 6: Ein Anfall und seine Folgen

Kapitel 6 *Ein Anfall und seine Folgen*

~Matt's Sicht~

„Verdammt!“ Ich murrte, als ich Geräusche vernahm. Welcher Trottel weckte mich denn jetzt schon wieder? Wehe es war Tai, der würde sich auf eine gehörige Portion Ärger einstellen müssen! So schlug ich die Augen auf, um, etwas verwirrt, in die des Arztes zu schauen. „Was glotzt du denn so? Ich wollte nach dir schauen!“, rechtfertigte sich der alte Mann und ich seufzte genervt. Ich war nicht wirklich wegen dem aufgewacht? „Das haben Sie ja hiermit. Dann können Sie jetzt ja wieder gehen“, hauchte ich, denn irgendwie fehlte mir die Luft, um lauter zu reden. Irgendetwas stimmte hier nicht... „Ist ja gut, Kindchen, ich bin ja schon weg. Und ruf nicht nach mir, wenn du Probleme hast!“ Und mit einem lauten Knall verschwand der Arzt aus der Tür – zu meinem Glück, dachte ich.

Doch scheinbar war das Verschwinden des Arztes nicht so glücklich, für wie ich es anfänglich befunden hatte. Der Druck auf meine Lungen und Atemwege verstärkte sich. Ich konnte nur mühsam nach Luft ringen. Atmen war kaum möglich. Was ging hier vor? Was sollte das? Auswirkungen, weil ich mich dem Angriff des Digimons in den Weg geworfen hatte? Schreckliche Vorstellung, dass all dies wegen Tai und seiner Tollpatschigkeit war! Ich krallte mich in die Bettwäsche, suchte Halt. Scharf zog ich die Luft zwischen den Zähnen ein, wollte schreien. Aber ich bekam keinen Ton heraus. Panik stieg in mir auf. Würde ich jetzt wegen so einem lächerlichen Atemproblem sterben?!

Ich versuchte, mich zu beruhigen, doch es klappte nicht. Mein Herz raste und innerhalb kürzester Zeit waren meine Haare schweißnass. Ich spürte, wie Tropfen meinen Nacken runter rutschten und schauderte. Das half mir nicht weiter! Und der Doktor würde auch nicht kommen, das hatte er gesagt. Wo war Tai, wenn man ihn mal wirklich brauchte?! „Shit“, keuchte ich und legte meinen Kopf in den Nacken. Der Schmerz in meiner Brust wurde größer und größer, unerträglich, bis ich ihn nicht mehr aushielt und aufschrie. Und dieses Mal hielt meine Stimme durch. Ich schrie aus Leibeskräften. Der Schmerz wurde dadurch nur größer, es war so, als würden sich tausende Messer durch meinen Brustkorb bohren. Was war das verdammt nochmals?

„Was geht hier vor? Oh mein Gott.“ Die Stimme des Doktors vernahm ich nur noch entfernt, der Schmerz betäubte meine Ohren. Ich riss die Augen weit auf, es brachte nichts. Alles was ich sehen konnte war schwarz. Tiefes, undurchdringliches Schwarz. Ich meinte zu sehen, wie sich lange, rote Striche darin verliefen, ähnlich wie Blut. Blut, das mir langsam aus dem Mundwinkel kroch und sich kitzelnd seine Wege suchte. Ich drückte den Rücken durch, aber es half nichts. Wehrte mich gegen die aufkommende Schwäche. Hörte, wie der Doktor hysterisch um mich herum wuselte, wie er meine hektischen Bewegungen eindämpfen wollte, ihm Schwestern zur Hilfe eilten und spürte schließlich, wie sich alles um mich herum legte. Keine Geräusche, kein Geruch,

kein gar nichts.

„Hey, Junge! Geht es dir wieder besser?“ Langsam schlug ich meine Augen auf. „Was-“
„Ich weiß nicht, was mit dir los war! Du hattest anscheinend einen Anfall!“

„Treffender hätte ich es nicht ausdrücken können“, gab ich bissig wie eh und je zurück. Doch augenblicklich lächelte ich den Doktor an, denn ich wusste, einen weiteren Fehler würde mir der alte Graus nicht verzeihen. Und das könnte mein Todesurteil sein...

„Danke, dass Sie mich gerettet haben“, hauchte ich schwach und er nickte nur. „Ist mein Job“, murmelte er und verließ den Raum. Und ich musste mir eingestehen, dass der Alte und ich unheimlich viel gemeinsam hatten. Alleine diese mürrische Art machte ihn mir unsympathisch! Aber wie sagte man so schön? Man hasste das an anderen, was einen an sich selbst am meisten störte?

Ich tastete nach meinem Hals. Es tat gut, wieder frei atmen zu können. Doch trotz allem... Was war das eben? Ich wand meinen Blick zum Nachtschrank und erst jetzt bemerkte ich, wie mein Wappen hell leuchtete. „Wie?“ Ich streckte die Hand aus, ergriff es und drückte es kurz. Plötzlich schossen Bilder auf mich ein. Bilder von Sora und Tai, wie sie am Tisch in einem Restaurant saßen. Bilder von den beiden, wie sie von einem Digimon angegriffen worden. Und Bilder, wie Tai bitterlich kämpfte, gegen eben dieses Digimon mit und ohne Sora. Keuchend ließ ich mein Amulett los und starrte es an. „Tai ist in Gefahr!“, war das erste, was mir durch den Kopf schoss. Ängstlich schaute ich aus dem Fenster und erkannte, wie draußen die Digimon aufgeregt hin und her huschten. Dass ich diesen Lärm zuvor nicht bemerkt hatte... Ich könnte mich ohrfeigen! „Matt!“

Erschrocken drehte ich meinen Kopf zur Tür und erkannte Gabumon, meinen Partner. „Erschreck mich doch nicht so!“

„Entschuldige, aber...“ Es eilte mit seinen kleinen Beinchen zu meinem Bett und schaute mich aus großen, leuchtenden Augen an. „Tai ist verletzt! Es geht ihm nicht gut!“ Ich erstarrte. Dann war es also wahr, was mein Amulett mir gezeigt hatte? „Ihr seid doch die besten Freunde, Matt! Bitte! Ich mache mir Sorgen!“ Ich schaute perplex zu Gabumon. Was verlangte es da von mir? Ich sollte zu ihm gehen? „Ich hatte gerade eben einen Anfall, da kann ich nicht so einfach-“

„Es geht um Tai, Matt! Nicht um irgendjemanden, um Tai!!!“, brüllte es wütend und ich zuckte zusammen. „Du hast recht, entschuldige.“ Ich versuchte aufzustehen, was mir kläglich misslang. „Mist!“

„Ich helfe dir, Moment...“ Und schon stützte mich mein Freund und ich lächelte ihm dankbar zu. Eilig schnappte ich mein Amulett und mein Digivice. Wir waren schon fast zur Tür raus, als uns eine fahrbare Liege mit einigen Hilfskräften entgegen kam. Meine Augen weiteten sich, als ich Tai erkannte. „T-Tai...“ Ich spürte, wie sich meine Kehle zuschnürte, wie meine Beine instabil wurden. Seine Verletzungen waren grauenvoll! Und ich sah nur die äußeren! Vielleicht hatte er sich jeden einzelnen Knochen im Leib gebrochen! Ich zitterte ohne es wirklich zu bemerken und unendliche Sorge machte sich in mir breit. „Hoffentlich überlebt er das!“, murmelte ich und schaute auf mein Wappen. Es leuchtete noch immer schwach und ich fragte mich wieder, warum es das tat. „Hilf mir zurück, Gabumon...“

„Gut.“

Und da war ich wieder. In meinem Krankenzimmer. Mittlerweile konnte ich selbstständig gehen und stehen, doch nicht allzu lange. Ich lehnte mich an das Fenster, an dessen Rahmen, um besseren Halt zu finden. Halt, den es mir eigentlich nicht geben konnte.

Ich war verwirrt. Aufrichtig verwirrt. Ich machte mir schon ziemlich große Sorgen... Und der Gedanke von vorhin, dass er schwul sein könnte und ich ihm Anlass zur Hoffnung gegeben hatte, kam wieder auf. Ich musste leise lachen. Immerhin wusste ich, dass er nur ein Freund für mich war. Mein Wappen sprach doch Bände! Es leuchtete hier vor sich hin, während Tai in Gefahr war. Und mein Wappen war nun mal Freundschaft.

Ich seufzte tief. Meine Gedanken ließen sich kaum noch ordnen, so verwirrt war ich. Ich machte mir schreckliche Sorgen um Tai, unvorstellbar große. Schließlich war er mein bester Freund! Und nicht nur das. Er hatte dem Doktor anvertraut, dass er ohne mich nicht leben könnte. Ich schaute in den endlosen Himmel. Und ich? Wäre ich fähig, mein Leben fortzusetzen? Ohne meinen Gutelaunemacher?

„Mister Ishida, wie ich erfahren habe heißen Sie so, legen Sie sich bitte wieder hin.“ Ich zuckte kurz zusammen, als ich die Stimme des Doktors hörte. Wieder unterbrach er mich beim Denken. Das wurde noch zur Gewohnheit. Doch nickte ich und legte mich brav ins Bettchen, obwohl es mir gegen den Strich ging, dass ich hier liegen musste, während mein bester Freund vermutlich um sein Leben kämpfte! „Doktor? Wie geht es ihm?“

„Wem? Ach, du meinst deinem Freund. Nun ja, er hat ein paar gebrochene Rippen, einen gebrochenen Arm, unzählige Schürfwunden und Kratzer, mal abgesehen von den Prellungen! Aber sonst, beklagt er sich nur, dass Sie nicht bei ihm sind.“

„Bitte?“ Verwunderung machte sich in mir breit und scheinbar auch auf meinem Gesicht, denn der Arzt lachte auf. „Nun, er ruft nach Ihnen...“

Das rührte mich wirklich! Tai rief nach mir, während er so schwer verletzt war? Das war irgendwie... unheimlich... süß. Und nein, entgegen meiner allgemeinen Einstellung wehrte ich mich gegen den Gedanken dieses Mal nicht. Ich machte mir zu große Sorgen um ihn, als dass ich ihn wegen dem Rufen meines Namens verurteilen könnte. Immerhin... hätte es schlimmer kommen können.

Er mein Freund. Mein bester Freund. „Woah!“ Mein Amulett leuchtete heftiger als zuvor und ich ließ es ganz schnell unter meiner Bettdecke verschwinden. Es blendete mich einfach zu sehr! Und außerdem musste es ja keiner sehen...

Ich ließ mich ins Kissen fallen und starrte an die Decke. Wann sie mich wohl zu ihm bringen würden? Sicher erst nachdem sicher war, dass es ihm gut ging und das er stabil war... Ich seufzte und schaute auf die Uhr, beobachtete die Zeiger, wie sie im Sekundentakt verstrichen. „Können die sich nicht beeilen? Unser einst macht sich Sorgen um seinen Freund“, dachte ich wütend und richtete mich wieder auf. Ich hatte wirklich keine ruhige Sekunde, in der ich nicht an sein Wohlergehen dachte. Schließlich hatte er mich vorhin gerettet. Nun gut, nachdem ich ihn gerettet hatte, aber eigentlich war ich an der Reihe, ihn zu retten. Oder? Ich war ihm schließlich nichts schuldig! Und zu etwas verpflichtet war ich erst recht nicht! Mein Blick glitt auf meine Brust, wo mein Wappen noch immer sanft leuchtete. Doch, ich war ihm gegenüber verpflichtet. Freunde teilten allen Schmerz und alles Leid mit einander, so war das nun mal. Und nun war es für mich Zeit, sein Leid mit ihm zu teilen.

Oh, Tai.

„Matt! Hn... Bitte... ..“ Ich schreckte auf und schaute zur Tür. Wen ich da sah, ließ mein Herz gefrieren. Einen völlig verbundenen und an Geräte angeschlossenen Tai! „Warum all die Geräte?“, fragte ich mit ungewöhnlich hoher Stimme und ein Datamon wandte sich zu mir. „Weil das so sein muss!“ Genervt blickte ich zu dem Digimon. Das war mir auch klar, nur warum? „...Matt...“ Mitleidig schaute ich zu meinem Freund, der da mit diesen ganzen Kabeln versehen lag. Vor meinen Augen verschwamm alles ganz kurz, bis ich merkte, dass mir wohl die Tränen gekommen waren. Ich musste einfach aufstehen, zu ihm gehen, ihm beistehen. Das war ich ihm schuldig! Dazu war ich verpflichtet! „Pscht, Tai-chan, alles ist gut. Ich bin da“, flüsterte ich ganz nah an seinem Ohr und ich beobachtete, wie sich ein Lächeln auf Tais Gesicht stahl. Sein Lächeln war wirklich unglaublich schön, dafür, dass er hier ziemlich eingeschnürt lag... „Matt...“, hauchte er wieder, schmerzerfüllt, doch irgendwie glücklich, als wenn er meine Worte hatte hören können. Eine seltsame Vorstellung. Aber sie gefiel mir.

„Taichi!!!“ Ein hohes Kreischen bahnte sich seine Wege in meine Ohren und ich wandte mich zur Tür, in der eine Tränenüberströmte und minder verletzte Sora stand. Sie hatte im Gesicht eine hässliche Schramme und auch einer ihrer Arme stand fürchterlich ab. „Sora, Schatz. Ihm geht es gut.“ Seltsamerweise schien sie sich nicht um meine Worte zu kümmern, hatte sie mich doch sonst um jeden weiteren Satz beinahe angefleht. Sie stürzte auf mich zu und ich wollte sie schon in meine Arme schließen, doch sie klammerte sich an Tais Bett und strich Tai sacht über die aufgeplatzte Wange. Oookay, ich war im falschen Film, oder? „Tai... Tai... Tai...“ Ich verstand die Welt nicht mehr! Das Mädchen, das angeblich mich liebte, machte sich Sorgen um den, der vermutlich in sie verknallt war? Irgendwas lief hier gewaltig schief und das musste geklärt werden! Hier und jetzt!

Kapitel 7: Erkenntnis

Kapitel 7 Erkenntnis

~Matt's Sicht~

„Sora! Was soll das?“ Ganz direkt fragte ich sie das, schließlich sollte man das doch in einer Beziehung tun, oder? Ehrlich sein. Probleme ansprechen. „Was das soll? Was das soll fragst du mich?“ Irgendwie kam ich mir dämlich vor. War sie ein Papagei oder konnte sie keine eigenen Sätze formen? „Ja, verdammt.“

„Du hast gesagt, du willst mein hässliches Gesicht nicht mehr sehen!“

„Was?!“ Verwirrt schaute ich zu ihr. Was hatte sie da gerade gesagt? Das hätte ich doch nie gesagt! Naja, jedenfalls nicht, wenn ich nüchtern war... „Wie kommst du denn darauf?“ Sora schaute weg, ihr Körper bebte. Weinte sie? Und warum machte es mir nichts aus, sie so zu sehen? Schließlich liebte ich sie doch, oder?

„T-Tai hat es mir gesagt“, stotterte sie und ich fiel aus allen Wolken. Tai? Warum erzählte Tai solche Lügen? Warum tat er das? Was erhoffte er sich davon? Gut, er hatte Sora trösten können, es kam vielleicht sogar die Idee auf, dass er sie dadurch lieben könnte, aber so wirklich das Wahr war das ja nicht. Schließlich würde er mich, seinen besten Freund, damit ja verletzen! Und das hätte Tai sicherlich nicht getan... Außerdem würde es irgendwann raus kommen, dass es gelogen war, also warum hatte er das getan? Was erhoffte er sich davon? Sora trösten... Mein Wappen hatte mir Bilder gezeigt, wie sie zusammen beim Essen gesessen hatte. Ich biss mir auf die Unterlippe und mein Blick lag auf Tai. Hatte er das etwa die ganze Zeit geplant? Hatte er mich dazu gezwungen ihn zu retten, um sich dann mit Sora zu treffen, ihr Lügen über mich zu erzählen und sie dann selbst abbekommen? Meine Hand ballte sich zur Faust. Das konnte und wollte ich nicht glauben. Taichi war mein Freund, er würde so etwas nie tun. Aber warum dann? Was könnte er davon haben?

Plötzlich überfiel mich unglaubliche Klarheit. Es blieb keine andere Möglichkeit. Plötzlich wusste ich, was er sich davon erhofft hatte.

„Nein...“, hauchte ich und meine Augen weiteten sich. Ich war der Grund, warum er all das hier getan hatte, wie der alte Mann gesagt hatte. Ich war das Ziel seines Herzens, obwohl ich ihm nie einen Anlass dafür geboten hatte. Obwohl ich sein bester Freund war. Meine Befürchtungen hatten sich bewahrheitet. Es war so.

„Was ‚nein‘?“, fauchte mich die Blonde vor mir an und ich schrak aus meinen Gedanken auf, machte den Mund auf und zu, wusste nichts zu antworten. „Also streitest du es nicht mal ab, dass du mich hässlich findest!“ Verwirrt schaute ich zu ihr und wunderte mich, dass sie in einen einzigen Satz so viel hinein interpretierte. „Ich finde dich nicht hässlich.“

„Ach, auf einmal!“

„Nichts auf einmal! Habe ich dich je zweifeln lassen?“

„Ja!“ Ich schaute sie perplex an. Meinte sie das ernst? „Wann? Sag mir einen Zeitpunkt.“

„Immer. Du hast schon immer mehr mit ihm gemacht, als mit mir. Sogar T.K. steht vor

mir, oder?“

„Natürlich steht er an erster Stelle!“

Wütend über Soras Worte, dachte ich nicht mehr darüber nach, was ich sagte. Und dabei hatte ich mich doch sonst immer so gut unter Kontrolle! „Und weißt du was? Tai liebt mich, im Gegensatz zu dir!“ Das Gift in ihrer Stimme ließ mich schauern und ich funkelte sie an. Wie du mir, so ich dir! „Tai kann dich nicht lieben, tut mir Leid“, gab ich schlicht zurück und schaute zu dem Patienten. Wie leid es mir tat, tat wir das alles an seinem Krankenbett austragen. Er brauchte sicherlich Ruhe. Musste sich erholen, wieder zu Kräften kommen. Und ich? Ich breitete meine Beziehungsprobleme hier vor ihm aus, obwohl er dringend Ruhe bräuchte. Umso bestrebt war ich, dem ganzen hier ein Ende zu machen.

Ich hatte sie nie geliebt. Hatte immer gewusst, dass sie nur meinen Körper wollte, nur die Stimme und nicht den Yamato, der dahinter steckte. Sie hatte sich nie die Mühe gemacht, hinter die wohl weißlich gewählte Fassade zu schauen, meine Launen zu durchschauen sondern hatte sich mit der Maske abgegeben. Sie war mir eine gute Freundin gewesen, hatte mir sehr geholfen, aber eine gute Partnerin verhielt sich anders.

Erst jetzt wurde mir das bewusst.

Scheinbar war das einer dieser berühmten Momente der Klarheit. Wo einem das ganze Leben zu Füßen lag und man alles ganz genau entwirren konnte. So war es auch kein großes Problem, Sora zu erklären, warum Tai sie nicht lieben konnte.

„Taichi Yagami liebt mich, Sora.“ Sora schlug im ersten Moment die Hände vor dem Mund zusammen, im nächsten Moment fanden sie ihre Wege zu meiner Wange. Über die zweite Ohrfeige innerhalb weniger Zeit überrascht, schaute ich zu ihr. „Du hältst dich wohl für ganz toll, hä?“ Ich hob eine Braue und vor Sarkasmus strotzend antwortete ich ihr: „Ja und du hast es anscheinend auch getan.“ Wütend starrte sie mich an und ich starrte ebenso zurück. „Es ist aus, Matt!“

„Ist mir nur recht!“

Ein Luftzug. Das war alles, was ich noch von ihr hatte. Das war alles, was mir von ihr geblieben war. Ich hatte überreagiert, das wusste ich. Und es war schmerzlich zu wissen, dass ich den Menschen, der mich geliebt hatte, so sehr verletzt hatte. Sie geprügelt hatte und schließlich war auch sie vor mir geflohen. Wie es die anderen auch immer zu tun pflegten.

Aber ich wusste, dass es richtig gewesen war. Überreaktion hin oder her, Lüge hin oder her: ich liebte sie nicht. Sie liebte mich nicht. Wir hatten uns in Masken, in Scheinbilder, in verlorene Träume verliebt, die wir niemals wirklich hatten erreichen können. Ich war nicht der perfekte, treue Rockstar und sie nicht das liebe Mädchen von neben an. Es machte keinen Sinn, sich darüber jetzt den Kopf zu zerbrechen, so weh es auch tat.

Mein Blick lag auf Tai. Sein Wappen war das Wappen des Mutes. Und doch hatte er selbigen nicht gehabt, denn er hatte mir nicht gesagt, was er für mich empfand. Ähnlich war es bei meinem Wappen – Freundschaft. Es loderte auf, wenn Tai in Gefahr war, doch ich wusste, dass es nicht Freundschaft war, die uns verbannt. Nur musste ich mir dessen noch klar werden, denn es war tief in meinem Inneren vergraben und ich kam nicht an diese Antwort heran, obwohl sie doch zum Greifen nah war... Irgendwie

hatte ich nämlich eine Schwäche dafür, mein Herz zu vergraben und es erst dann auszubuddeln, wenn es schon längst zu spät war.

„Tai-chan... Hilf mir doch...“

Kapitel 8: Das genaue Gegenteil

Kapitel 8 *Geh*

~Tais Sicht~

Ich war nirgendwo und doch überall. Von Finsternis umfungen. Niemand war da. Ich war ganz alleine. Keine Gefühle... Und kein Matt. Ich hatte Angst, dass ich ihn nie wieder sehen würde. Dass ich für immer an Sora gebunden sein würde. Dass ich sein wundervolles Gesicht nie wieder sehen würde. Die zarte, blasse Haut...die das Verlangen in mir auslöste. Die tief blauen Augen...die die Wahrheit aus mir heraus quetschten. Und die schmalen, blassen Lippen...die ich nur noch küssen wollte. Immer... Zu jeder Zeit... Und sie nie wieder missen wollen. Doch...Es war dunkel. Laut – oder leise? Ich war allein – oder in einer Menschenmenge? Ich hatte Schmerzen – oder fühlte ich gar nichts mehr?

Stimmen drangen an mein Ohr. Bekannte Stimmen. Mein ... Matt? War er etwa hier? Bei mir? Wenn das möglich war... Vorsichtig öffnete ich meine Augen und musste sie gleich wieder schließen. Das Licht war zu grell. *„Du hältst dich wohl für ganz toll, hä?“*
„Ja und du hast es anscheint auch getan.“
„Es ist aus, Matt!“

„Ist mir nur recht!“ Verwirrt registrierte ich dieses Zugeständnis. Aus? Sora hatte Schluss mit Matt gemacht? War das ... wirklich möglich? Hatte ich gerade wirklich das erreicht, was ich geplant hatte? Taichi Yagamis Plan hatte funktioniert! Einmal im Leben, dass ich das noch erleben durfte!

Verwirrt blinzelte ich an die Zimmerdecke. Mein Herz schlug schneller, als ich denken konnte. Die Decke war seltsam weiß. Und irgendwie... Ja, ich fühlte mich wohl, obwohl ich im Krankenhaus war; was ich natürlich wusste. Schließlich war mein Matt hier und als ich ihn das letzte Mal gesehen hatte, war er nun mal im Krankenhaus gewesen. Und schlussendlich erinnerte ich mich an meinen Zusammenprall mit dem Digimon, das mich schwer zugerichtet hatte.

Ich schaute mich um. Mein Blick blieb an ihm hängen. An ihm. Matt. Er sah fertig aus. Irgendwie einfach nur fertig. Nun... So fühlte man sich also, wenn man von seinem besten Freund hintergangen wurde und dadurch mit seiner Freundin Schluss machte. *„Yama-chan? Es ... tut mir leid...“*

Zwei überrascht blitzende blaue Augen starrten mich an. Sie wurden ausdruckslos, je länger sie mich anschauten. Er schwieg. Und ich fühlte mich elend. Es war ein Fehler gewesen. Ich hatte es gewusst aber trotzdem weiter gemacht. Wie konnte ich nur?! Ich war ein miserabler Freund! Nicht nur er schoss mir in den Kopf, auch Soras Bild tanzte nun vor meinen Augen. Sie war doch eine sehr gute Freundin, warum hatte ich ihr das angetan? Und Matt... Wieder lag mein Blick auf ihm – oder immer noch? Ich wusste es nicht mehr. Konnte Zeit und Raum nicht mehr von einander unterscheiden. Wusste nur, dass er hier war. Und das war gut.

„Wieso entschuldigst du dich?“ Seine Frage riss mich in die Realität zurück und ich schaute weg. Konnte nicht länger in seine Kristalle schauen. Zu sehr schmerzte der Anblick, der sich mir bot und zu große Vorwürfe machte ich mir. „Ach...naja... Für alles eben“, erwiderte ich ausweichend. Matt schaute mich noch immer an. Sein Blick brannte auf der Haut. Ein unangenehmes Kribbeln dehnte sich an meinen Unterarmen aus und drohte stärker zu werden und auf andere Körperregionen überzugreifen. „Wie ist es dazu gekommen?“, fragte der Blonde mich nun und ich schaute ihn wieder an. Musste lächeln. „Ein Digimon hat das Restaurant überfallen, in dem Sora und ich waren. Und..“ Ich brach ab. Spürte seinen fragenden Blick. Musste schlucken. „Ihr wart essen.“ Kurz zögerte ich, dann nickte ich. Was mich ernsthaft verwirrte war, dass es keine Frage, sondern eine Feststellung gewesen war. Hatte Sora ihm davon erzählt? Wenn ja, wie viel hatte sie ihm wirklich erzählt? Ich schauderte.

Es entstand ein langes Schweigen. Keiner von uns sagte ein Wort. Ich fühlte mich schlecht. Richtig schlecht! Wie hatte ich so etwas nur tun können? Ich? Ausgerechnet ich? Gewissensbisse nagten an mir. Er war mein bester Freund, Liebe hin oder her, Stolz hin oder her! Wie hatte ich ihn so enttäuschen so verletzen können?
„Warum?“ Ich biss mir auf die Unterlippe. „Einfach nur so..“ Matt schien nicht zufrieden zu sein, denn er fragte weiter nach. Dennoch spielte ich weiter gute Miene zum bösen Spiel. Denn...wenn er jetzt gehen würde, würde es mir das Herz brechen. Ich fühlte mich schlecht, mir taten Sora und er leid und dennoch dachte ich an mein Herz und die Liebe zu dem blonden Sänger an meinem Bett. „Seltsam. Sora hat mir erzählt, dass du sie liebst!“

Diese Worte waren wie ein harter Schlag ins Gesicht. Wie ein Sprung in kaltes Wasser. Wie... wie das Schlimmste, was er mir hätte sagen können.

Ich blinzelte ein paar Mal, schaute ihn verständnislos an, während ich spürte, wie mein Mund weit offen stand. Sora hatte es ihm erzählt? Warum hatte sie das getan? War das der Trennungsgrund? Würde mir Matt gleich einen Vortrag halten von wegen ‚die Freundin des besten Friends ist tabu‘? Oder mir gleich die Freundschaft kündigen? Verzweiflung überkam mich und ich bemerkte, wie die Tränen in meinen Augen brannten. Ich schluckte hart. „Das ... muss ein Missverständnis sein.“

„Was ist an einem Liebesgeständnis falsch zu verstehen?“ Wieder musste ich hart schlucken. Er hatte recht. Da war nichts falsch zu verstehen. Ich musste den Blick abwenden, konnte den seinen nicht mehr ertragen, aber wollte auch mich selbst schützen: ich fühlte die Tränen aus meinen Auge quellen. Es würde nicht mehr lange dauern und ich würde vor ihm in der zuckersüßen Trauer ausbrechen.

„Tai. Ich verlange eine Erklärung.“

Ich weigerte mich, ihn anzuschauen. Ich verweigerte mich ihm einfach! Ich konnte ihm nicht ins Gesicht schauen, ich konnte es einfach nicht! „Tai! Schau mich gefälligst an!“, brüllte Matt und ich ruckte den Kopf herum, die heißen Tränen auf meinen Wangen spürend. „Da ... war nichts“, hörte ich mich sagen. Mir taten die wütenden Augen unglaublich weh. Dieser Blick. Er hatte mich bisher nur ein einziges Mal so angeschaut. Als wir uns wegen Sora gestritten hatten. Ich schauderte. „Wirklich nicht...“, hauchte ich noch leise, konnte seinem Blick jedoch nicht standhalten, spürte, wie sich seiner unter meine Haut brannte. Es tat schon beinahe weh!

„Okay. Gehen wir mal davon aus, du lügst nicht – warum sollte ich dir glauben?“

Fassungslos schaute ich zu ihm auf. Ich wusste ja, dass er nicht der emotionalste Mensch war, dass er seine Gefühle versteckte und gelegentlich dazu neigte, mich damit zu verletzen. Aber ich lag hier vor ihm, verletzt, entstellt, weinend – und er kümmerte sich kein bisschen darum? Oh, wie hatte ich mir nur Hoffnungen machen können, wie? Nun war es aus mit dem großen Mut ihm alles zu gestehen, nein, er würde es NIEMALS erfahren!

„Weil ich dein bester Freund bin.“

Matt schüttelte auf diese Worte nur den Kopf und hinkte zu seinem Bett – sein Hinken sah unglaublich athletisch aus. Nicht nur das: es war umwerfend! Wie nahe ich ihm sein durfte, wie nahe er mir war, ohne, dass es Aufsehen erregen würde. Meine Augen folgten den geschmeidigen, perfekten Bewegungen meines Sängers und ich spürte, wie sich eine Gänsehaut über meinen gesamten Körper zog. Wie war es möglich, dass jemand mit seiner puren Anwesenheit solche Gefühle in mir auslöste? „Glaubst du mir nicht?“ Das Sprechen tat weh. Mein Hals tat weh, meine Lunge schmerzte bei jedem Atemzug. Doch viel mehr zog sich mein Herz bei jedem Schlag zusammen, den sich Matt von mir entfernte. Und noch viel schmerzvoller war der darauffolgende Schlag, der nach jedem Schritt meines blonden Liebessängers folgte.

„Doch, irgendwie schon. Jedenfalls würde ich dir gerne glauben. Oder besser: ein Teil von mir würde dir gerne glauben.“

Ein Teil von ihm? Welcher Teil war das? Und was hieß das konkret für uns?

Er schien meine Gedanken irgendwie zu erahnen, als er sich in die weißen Laken hüllte. Er saß an die Wand gelehnt, die durchdringenden Kristalle auf mich gewendet, als wolle er mich durchleuchten. „Ich ... Taichi.“ Ich runzelte die Stirn, krallte mich mit der für ihn nicht sichtbaren Hand in meine Bettdecke und spürte, wie mir erneut die Tränen aufkamen. Sein Ton war so ernst, so vernichtend. Was war nur los? „Ich verstehe dich nicht. Warum sagst du Sora so etwas? Stimmt es denn wirklich nicht? Warum sagst du es ihr dann? Ihr wart mal so gute Freunde... Was ist los mit dir, Taichi?“ Ich schwieg auf seine absolut zutreffenden und deshalb umso schmerzvolleren Worte. Ja, du Arsch, was ist wohl mit mir los?! Deine Augen verraten mir, dass du es schon längst weißt und nur die Genugtuung brauchst, es aus meinem Mund zu hören!

Entschlossen wandte ich mich ab, starrte die Decke an. „Hör zu, Tai-“

„Nein. Du hörst zu.“ Kurze Stille trat ein. Matt schien einverstanden, geradezu darauf zu brennen, es endlich aus meinem Mund zu hören – was auch immer er hoffte zu hören. „Ich bin nicht in Sora verliebt. Ich habe es aus persönlichen Gründen getan und ich verstehe mich selbst nicht. Lass mich bitte einfach in Ruhe, Matt...“

Lass mich bitte einfach in Ruhe? Was? Wollte ich nicht das genaue Gegenteil? Wieso war ich nur so ein erbärmlicher Lügner...